

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Verkaufpreis täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu 10 Pfennig (bzw. 10 Cent) eine Zeitung.
Kassensatz und Abrechnung ist nach Zustellung.
Lichtdruck von 10 bis 12 Zeilen.
Gesamtlänge 24 Zeilen.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 3 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Porto 8 Mark.
Einzelnummern 20 Pf.
Die Expedition übernimmt auch den Versand.
Kassensatz und Abrechnung ist nach Zustellung.
Lichtdruck von 10 bis 12 Zeilen.
Gesamtlänge 24 Zeilen.

Nummer 200

Limburg, Freitag, den 27. Dezember 1918

81. Jahrgang

Belastung

Berlin, 27. Dez. (W.T.B.) Gesandter Daniel über-
gab am 21. Dezember in Spa folgende beiden Noten:
1. Unter nachmaligem Hinweis auf die außerordentliche poli-
tische Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zur National-
versammlung bitte ich im Auftrage der deutschen Regierung,
daß in die Vorbereitung und die Vornahme der Wahlen,
insbesondere also auch in die Presse und die Versammlungs-
freiheit, keine Eingriffe getan werden; sowie daß gestattet
wird, daß die erforderliche Beziehung der Verwal-
tungsbehörden über die Wahlvorbereitungen und die Vor-
nahme der Wahlen ungehindert geschehen kann. Da die
Wahlen schon im Januar stattfinden sollen, wäre die deutsche
Regierung für die Beschleunigung der erforderlichen Anord-
nungen dankbar. gez. v. Daniel.

Der unbesiegbare Parteischimmel.

Nachdem sich das Bürgertum aus der untätigen Haltung
wieder auferrafft hatte, in die es bei Ausbruch der Revo-
lution verfallen war, und die eine so verblüffende Ähnlich-
keit mit der des bekannten hypnotisierten Huhnes hatte,
erlöste von allen Seiten der Schrei: Eine Einheitsfront
gegen die Sozialdemokratie! Unter dem Schlagwort von
der Notwendigkeit großer Parteien fanden sich die früheren
Parlamentsgruppen und Gruppierungen und machten sich auf
die Suche nach der berühmten gemeinsamen Basis. Auf der
Rechten ging der Zusammenschluß bei der übereinstimmenden
Oppositionsstellung gegenüber dem neuen Kurse ziemlich rasch
und vollständig vor sich. Vom Grafen Westarp bis zu Herrn
Mumm steht alles äußerlich so ziemlich einträchtig bei ein-
ander. Dem Zentrum schien zunächst infolge der geistigen
Umwälzung durch den Krieg eine dunkle Zukunft zu er-
blicken. Da führte ein glühender Herr Spahn in Gestalt
des unumgänglichen Herrn Hoffmann den Retter an die Spitze
des preußischen Kultusministeriums. Und im Zeichen eines
neuen Kulturkampfes erhob sich der Horizont über Nacht.
Nationalliberalen und Reichsliberalen hatten schon am Vorabend
der Revolution die talentvolle Herrschaft ergriffen und die
große liberal-demokratische Partei waren gelichtet. Auf der
Linken häuften sich die Stimmen für eine Einigung zwischen
alter und unabhängiger Sozialdemokratie, die besonderes Ge-
wicht erhielten, als die „Freiheit“ gegen Spartakus den
Trennungskrieg zog. Es steht nun außer Frage, daß die
politisch tätigen und bewußten Volksmassen, insoweit sie durch
die alten Parteien verkörpert wurden, niemals einen rich-
tigeren Gedanken gehabt haben, als den von der Notwendig-
keit großer Parteien. Aber wir mühten nicht echte Deutsche
mit dem eingeborenen Hange zur Sonderbünderei sein, wenn er
wirklich zur Tat geworden wäre. Zunächst ist die liberal-
demokratische Periode an der Fusion und der Unentwegtheit
des Herrn Stresemann gescheitert. Dann mühte die „Ger-
mania“ mit der Miene des betrübten Vohgerbers die Bil-
dung zweier selbstständiger Nebenparteien in Bayern und Schle-
sien melden. Und am letzten Tage des Rätekongresses führten
sich die Sozialdemokraten aller drei Richtungen mit wilder
Hestigkeit in die Haare, weil ein Hans Rausch, der mit Ver-
nunft rechnete, wo blinde Parteiverantwortung herrscht, einen
Antrag auf Zusammenschluß der alten Sozialdemokraten mit
den Unabhängigen eingebracht hatte. Aber obgleich Scheide-
mann im Anschluß daran feststellen mußte, daß aller guter
Wille die Kluft bisher nur erweitert hat, scheint man den
Gedanken einer Einigung dieser beiden Parteien doch nicht
aufgegeben zu haben. Vorläufig aber steht es jedenfalls so
aus, daß wir, wenn die Götter nicht noch ein Einsehen haben,
auf der Nationalversammlung von dem Ideal des zwei
Parteien-Standard so weit wie je entfernt sein werden. Wir
werden die Arbeitsgemeinschaft der Rechten haben, die natio-
naldemokratische Partei, die drei Zentrumsgruppen, die Partei
Stresemann, die demokratische Partei und die drei sozialdemo-
kratischen Parteien. Motto: getrennt marschieren und ver-
eint geschlagen werden. Wie heißt doch ein altes schönes
deutsches Sprichwort: „Viele Köpfe verderben den Brei!“

Zur Trennung von Kirche und Staat.

Halle, 25. Dez. Wegen der mancherlei jetzt sprich-
reif gewordenen kirchlichen Gegenwärtigkeiten, insbesondere
der Trennung von Kirche und Staat, beschloß die Theo-
logen aller deutschen Universitäten zur Gründung einer Ar-
beitsgemeinschaft aufzurufen.

Die Tschechen bedrohen das Reichsgebiet

Dresden, 22. Dez. Der „Dresdener Anzeiger“ bringt
die aufsehenerregende Meldung, daß im Zusammenhang mit
wundlichen Trennungsbemühungen eine Besetzung tschechischer
Gebiete von den Tschechen geplant sei; starke tschechische
Truppenmassen seien bereits an der tschechischen Grenze zu-
sammengedrängt.

Starker Protest gegen einen Beschluß des Räte- kongresses.

Berlin, 24. Dez. (W.T.B.) 8000 aktive Unter-
offiziere, Ledoffiziere usw. in Kiel haben durch eine
Deputation bei dem Kommandeur von Kiel, Roske, schärf-
sten Einspruch gegen den Beschluß des Rätekongresses bezüglich
der Ablegung der Orden und Ehrenzeichen eingelegt und
Unterstützung von ihm und der Regierung verlangt, damit
der Beschluß nicht zur Durchführung komme. In Kiel
herrscht große Erregung über den Beschluß des Rätekongresses.

Neuer Putz in Berlin.

Berlin, 23. Dez. Die Volksmarineoffiziere, die am
heutigen Montag auf Anweisung der preussischen Staatsregie-
rung durch Stadtkommandant Wels aus dem Schlosse entfernt
werden sollte, machte ihrerseits den Versuch, unter Führung
ihres Kommandanten Tornbach die Reichskanzlei zu besetzen.
Gegen 5 Uhr nachmittags sperrten die Matrosen die Telefon-
zentrale der Reichskanzlei und verhinderten den Eintritt in der
Reichskanzlergebäude. Auf den energischen Einspruch des
Volksbeauftragten wurde die Bewegung wieder aufgehoben.

Truppeneinzug in Berlin.

Berlin, 23. Dez. Bei dem gestrigen Einzug der 1.
Garde-Reserve-Division in Berlin sprach Volksbeauftragter
Scheidemann, der u. a. unter lebhafter Zustimmung der Truppen
erklärte, daß Friede und Freiheit nur dort gedeihen
können, wo geordnete Zustände herrschen, und
daß wohlverordnete Rechte nicht angestößt werden dürfen.
Für Tapferkeit erworbene Ehrenzeichen würden für alle Zeiten
ihren Wert behalten. Auch der Generalmajor Lequis hielt
eine Ansprache. Er wies auf die Leistungen der 1. Garde-
Reserve-Division im Osten und Westen hin und schloß: Ihr
seid der Kern unseres Volkes. Bis zuletzt habt Ihr Fühling
mit dem Feinde gehalten, bis zuletzt habt Ihr treu zu Euren
Offizieren gehalten. Wenn alle so ihre Pflicht getan hätten,
ständen wir heute anders da. Haltet Euch weiter so. Nicht
Reden und Umzüge schaffen Werte, sondern nur die Tat.

Bedeutungsworte eines Unabhängigen.

Berlin, 25. In einer großen Versammlung am letzten
Sonntag sprach Eduard Bernstein von der unab-
hängigen sozialdemokratischen Partei und trat
für eine Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen
Parteien ein. Er führte aus, daß man auch den Mehrheits-
sozialisten nicht bestreiten könne, daß sie Sozialdemokraten
sind und sozialdemokratische Ziele haben. Was sie auch ge-
tan haben mögen, sie haben nicht nur bereits bewiesen, daß
sie internationale Sozialdemokraten geblieben sind, sondern
sie haben wiederholt die Hand zur internationalen Konferenz ge-
boten. Nicht die Grundsätze und nicht das Ziel trennen die
Unabhängigen von den Mehrheitssozialisten, sondern nur be-
stimmte Methoden des Kampfes. Er habe das Unheil der
Welt gesehen, das die Abstimmung herbeigeführt habe. Aber
so leidenschaftlich er das empfunden habe, nie habe er den
anderen den guten Glauben genommen, und in einem
Punkte haben die beiden viel mehr recht als die Unabhän-
gigen. Wenn wir jetzt leben, wie sich der Imperialismus
Frankreichs zeigt, wer will dann sagen, daß die Mehrheits-
sozialisten im Unrecht waren? Wir müssen sobald als mög-
lich, so fuhr Bernstein fort, feste geordnete Zustände in
Deutschland bekommen. Dazu ist die Nationalversammlung
notwendig. Wir müssen Frieden haben, damit wir wieder
wirtschaften können. Was nun die Räterepublik betrifft, geht
es den Arbeitern in Russland besser als uns? Da stehen
die Fabriken still, da herrscht nicht das Proletariat, sondern
eine Wüstenzeit mit Hilfe bezahlter Gardes die Herr-
schaft aus. Die Folge davon ist eine vollständige Rückent-
wicklung aus Russland. Mit Riesenschritten geht es dort rück-
wärts. Kommt es bei uns so wie in Russland, dann wird
die Industrie vernichtet und die Arbeiter verlieren die Grund-
lage ihrer Existenz. Das große Elend wird eintreten und
dann kommt die Reaktion und die Gegenrevolution. Wir
können die Republik nur dann sicherstellen, wenn wir Schulter
an Schulter zusammenarbeiten. (Starker Beifall.) Die
Spartakusgruppe treibt eine Elendspolitik,
die zur Zerrüttung des ganzen Volkes führen muß. Sie
hofft auf die Weltrevolution und glaubt, auf den Trümmern,
die sie bringt, die schöne neue Gesellschaft aufbauen zu können.
Das ist eine verheerliche Spekulation. In Frankreich und Eng-
land stehen wir nicht vor der Revolution und noch weniger in
den Vereinigten Staaten. Entweder wir sind Demokraten,
oder wir kommen zur Diktatur wie in Russland, und dann
haben wir den Massenmord, wie es die Bolschewisten in
Russland gemacht haben. Wer keine Gewalt will, wer an
der Demokratie festhalten und sie energisch fortentwickeln will,
der muß sich dafür entscheiden, daß wir Sozialdemokraten
Schulter an Schulter zusammenarbeiten müssen. Es kann
nicht sofort die Verschmelzung der beiden Parteien erfolgen,
aber wir müssen bei den Wahlen zusammengehen. (Beifall.)

Ein Brief Hindenburgs an den Kaiser.

Berlin, 23. Dez. (W.T.B.) Die Zeitung „Repu-
blik“ veröffentlicht einen Brief Hindenburgs an Wilhelm II.
vom 27. 6. 1917, in dem die Aussichten eines Friedens-
schlusses mit Russland und das Hindernis behandelt wird,
daß die Person des Reichskanzlers Bethmann für einen Fried-
densschluß mit den Westmächten bilden werde. Hindenburg
charakterisiert das Verhalten der Berliner Presse gegenüber
Bethmann Hollweg, wobei er betont, daß die großen rechts-
stehenden und parteilosen Blätter in einem mehr oder weniger
schroffen Gegensatz zum Kanzler stehen, während einzelne
große sozialdemokratische und linksliberale Blätter, die Beth-
mann bis dahin geküßt hätten, nun nach einem Kanzler-

wechsel zu streben beginnen. Diesen Wechsel erklärt Hinden-
burg mit dem Zweifel der linken Presse, ob der Kanzler
ihren Wünschen nach Parlamentarismus entgegenkommen
würde. Eine Mehrheit für die Politik des Kanzlers bestünde
demnach nicht, trotz der Zustimmung des Reichstags zu seiner
Rede, und der Feldmarschall erklärt, daß er überzeugt sei,
daß die Führer der rechtsstehenden Parteien seine Meinung
teilen. Im Zusammenhang damit empfiehlt er nun Wil-
helm II. mit den politischen Führern des Volkes Fühling
zu suchen. Am Schluß des Briefes heißt es: Die sozial-
demokratischen Tendenzen sind in Wahrheit bei weitem nicht
so verbreitet, als es nach dem Auftreten ihrer Führer und
der Rücksicht, die sie genießen, angenommen werden kann. Zu
Beginn des Krieges lagte sich der sozialdemokratische Teil
der arbeitenden Bevölkerung überhaupt von seinen Füh-
rern los, so daß diese eintreten mußten. Leider übernahm es
die Regierung nicht, nun ihrerseits die Führung zu über-
nehmen. Die führerlose Masse ist dann allmählich wieder
in die Hand der sozialdemokratischen Führer gekommen.
Aber heute gibt es mehr denn je „Mittläufer“. Gefährliche
Anzeichen des Wachstums sind vorhanden. Es ist hohe Zeit,
daß die Regierung die Zügel straffer nimmt. Die schwerste
Sorge ist augenblicklich das Sinken der Stimmung im Volke.
Sie muß gehoben werden, sonst verlieren wir den Krieg.
Auch unsere Bundesgenossen bedürfen einer starken Rücken-
stärkung, sonst ist die Gefahr vorhanden, daß sie abfallen.
Dazu gilt es im Innern die schwierigsten wirtschaftlichen und
die Zukunft bedeutsamsten Fragen zu lösen. Es ent-
steht die Frage, ob der Kanzler zur Lösung dieser Fragen —
und sie müssen richtig gelöst werden, sonst sind wir verloren
— imstande ist.

Eine Auslandsstimme über unsere Verhältnisse.

Kopenhagen, 23. Dez. (W.T.B.) In einem Pri-
vatarbeit, der die Ergebnisse der Reichstagswahlen der deut-
schen Arbeiter- und Soldatenräte ausführlich be-
spricht, schreibt die „Berlingske Tidende“: Ebert und Scheide-
mann haben es gestagt. Es wurde beschlossen, daß die Na-
tionalversammlung am 19. Januar zusammentreten soll;
gleichzeitig hat die Reichsregierung der deutschen Republik
einen tüchtigen Minister des Auswärtigen er-
halten: es ist nämlich der freisinnige Diplomat Graf Brod-
dorff-Ranzau, der in den letzten Wahlen des Kai-
sertums immer und immer wieder in den Vordergrund trat,
aber stets von Ludendorff zur Seite geschoben wurde, ist von
der Ebertschen Regierung zum Nachfolger Dr. Solfs gewählt
worden. Die Reichskonferenz hat somit besser geschlossen
als begonnen. Liebknecht hat sich schließlich damit begnügt, den
Verhandlungen als Zuhörer in der Diplomatenloge beizu-
wohnen. Es muß sich nun zeigen, ob die Reichsregierung
Chancen auszunutzen versteht, die sie erhalten hat, und in
erster Linie, ob es ihr gelingt, die geplante Volkswehr, ihre
Garde, zu bilden und die Spartakusleute zu entwaschen.

Ein englisches Urteil über den Deutschen Verteidigungsgedanken.

Die englische „Nation“ vom 7. Dezember schreibt: Das
deutsche Volk hat nicht an Krieg gedacht. Ein
halbes Tausend Regierender haben es getan, in Deutschland
und Österreich und vielleicht in einigen anderen Ländern. Als
es getan war, blieb dem deutschen Volk nach allen anerkannten
Anschauungen über Patriotismus nichts anderes übrig, als
durchzuhalten. Denn niemals war ein Volk in größerer
Gefahr als das deutsche von dem Augenblick ab, wo Großbri-
tannien in den Krieg eintrat. Niemals war es klarer, daß
eine Niederlage den Ruin bedeuten würde. Es war deshalb
für den vaterlandsliebenden Deutschen unvermeidlich, seine
Pflicht in der Unterthöfung seiner Regierung im Kriege zu
sehen. Die Engländer sollten dies unter allen Völkern
zuerst anerkennen, denn kein Volk ist so absolut hinsichtlich der
vaterländischen Pflicht. Man mag ohne Jögern und ohne
Einschränkung sagen, daß das kritische Volk, gleichgültig
was die Ursachen eines Krieges seien, ob sie gerecht oder
ungerecht sein mögen, niemals dem Manne vergeben würde,
weder, wenn sich der Staat in wirklicher Gefahr befindet, die
nationalen Bemühungen durch feindliche Kritik schwächen
würde. Nach britischen Anschauungen, nach allen Anschau-
ungen über Vaterlandsliebe handelte das deutsche Volk gerecht,
als es seine Regierung unterstützte. Dies würde auch der
Fall gewesen sein, wenn es gewußt hätte, daß der Krieg
ein ungerechter Krieg sei. Denn nichtsdestoweniger würde sich
kein Land in Gefahr befunden haben. Diese Anschauung ist,
wenn man es will, eine Schande. Man kann aber nur be-
ginnen, ein derartiges Urteil zu fällen, wenn wir aufhören,
diese Anschauung bei uns selbst in unserem eigenen Fall anzu-
wenden. Aber die Anschauung besteht noch und wird als gel-
tend hingenommen. Ueberdies wußte und glaubte das deutsche
Volk tatsächlich, daß seine Sache keine schlechte sei. Es glaubte
bis zum letzten Augenblick, daß es in einem Verteidigungskriege
stehe. Für das Verbrechen, für kein Land unter diesen Ver-
hältnissen gekämpft zu haben, wird nun vorgeschlagen, es
Generation auf Generation zu bestrafen, indem man es
zu dem dauernden Tributschuldner der Welt macht. Was
für eine Gerechtigkeit liegt darin?

Wilson.

Berlin, 25. Dez. Der amerikanische Pressedienst teilt mit, Wilson werde Lloyd George versichern, daß er eine unangelegte Verminderung der englischen Flotte nicht unterläßt. Die natürlichen Forderungen Englands wären zu berücksichtigen. Wilson wendet sich nur gegen das imperialistische Uebermaß, aber der Völkerverständnis sei unzertrennlich von einem Völkerverständnis. In amerikanischen eingeweihten Kreisen aus Paris verläutet, Präsident Wilson sei entschlossen, bis Mitte Februar in Paris zu bleiben, um dann nach Schließung des Kongresses Ende Februar oder Anfang März nach Washington zurückzukehren. Später wird Wilson nochmals nach Europa reisen. Wilson sei sich der geschichtlichen Bedeutung der Friedenskonferenz voll bewußt und daß er daher seine Mitwirkung an den Verhandlungen nicht nur auf die Leitung derselben beschränken dürfe.

Bildungen seiner Rede.

Bern, 25. Dez. Der Berner „Bund“ macht darauf aufmerksam, daß die Wilsonrede, die er am 14. Dezember als Antwort auf eine ihm von Renaudel überlieferte Adresse gehalten hat, bei der Uebersetzung durch den Dr. h. c. h. in der Savas-Depeche die Wilson habe gesagt, „der Krieg wurde von einem Volke hervorgerufen, das ganze im Militarismus aufging“. Tatsächlich hat Wilson aber gesagt: „Der Krieg wurde geführt gegen Absolutismus und Militarismus“. Der Berner „Bund“ hebt hervor, daß dies die stärkste, aber keineswegs die einzige Abweichung der Savas-Depeche von dem Original sei.

Starke englische Arbeiterpartei.

Besel, 25. Dez. Der „Schweizerische Telegraph“ meldet aus London: Nach den letzten Meldungen, die aus den Wahlkreisen nach London gelangt sind, glaubt man in politischen Kreisen, daß die Arbeiterpartei die zweitstärkste Partei sein werde, d. h. daß sie mehr Mandate vereinigen werde, als die liberale Partei unter Asquith. In diesem Falle würde die Arbeiterpartei die offizielle Opposition bilden. Asquith und seine Kollegen würden in den Hintergrund geschoben.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Dezember 1918.

a. Weihnachten 1918. Erste, stille Weihnachtsfeier. In diesem Jahre. Zwar herrschte nicht mehr der furchtbare Krieg mit seinen Schrecken und Grauen, aber der Friede fehlt noch. Nur der mit uns abgeklärte strenge Waffenstillstand belebt und läßt uns wünschen, daß der Völkerverständnis bald in Sicht kommt und zur Tat über, damit, daß wieder bessere Zeiten und Verhältnisse für Volk und Vaterland eintreten. Am heiligen Abend waren diesmal doch wieder viele der Feldzugsteilnehmer mit ihren Lieben um die Christbäume vereinigt. Andererseits gedachte man mit Wehmut daran, die durch den Krieg uns aus immer entzogen wurden. Ausdrücklich betrauert, d. h. der Jahreszeit nach, erschienen die Weihnachtskugeln in dem natürlichen winterlichen Reiz mit Schnee und Eis. Unwillkürlich wurde man, als die Domglocken in der Frühe das feierliche Geläute zu der Kette erschallen ließen, an folgenden Liedervers erinnert: „Von all den tausend Klängen, hat keiner solche Macht, Als wie der Klang der Glocken in heiliger Weihnacht; Die Erde liegt in Frieden jetzt unter Eis und Schnee, Da tönt die eiserne Stimme gewaltig aus der Höhe! Und wie in Engelsstimmen Dats über Wald und Feld Uns ist der Herr geboren, der Heiland ist geboren, Nun freue dich, o Welt!“

b. Goldenes Priester-Jubiläum. Die kirchliche Feier des goldenen Priesterjubiläums von Herrn Prälaten, Geistlicher Rat Dr. Hilpisch fand am Weihnachtsfest im Dom statt. Nachdem von dem Hochw. Herrn Bischof Dr. Kallan gehaltenen feierlichen Hochamt hielt Herr Geistlicher Rat Göbel die Weihpredigt. An dem schönen, seltenen Ereignis nahm die katholische Pfarrgemeinde teil, erfreut sich doch Herr Geistl. Rat Dr. Hilpisch in den weitesten Kreisen, auch in solchen der Andersgläubigen, größter Hochachtung und Wertschätzung.

c. Aus der evangel. Gemeinde. Wie wir hören, wird in der evangelischen Gemeinde Limburg die kirchliche Feier zu Ehren der heimgekehrten Krieger erst dann stattfinden wenn auch die Angehörigen der Armee nachhause, die zur-

zeit noch nicht wieder in der Heimat ist, zurückgekehrt sein werden. Sind doch diese wackeren Krieger, die im fernsten Osten gekämpft haben, derselben Ehre wert wie die tapferen Kämpfer an der Westfront.

d. Deutsche Demokratische Partei. Am nächsten Sonntag wird der bekannte Theologe, Herr Prof. D. Boulet, nachmittags in Tauborn und abends in Limburg im evang. Gemeindehause sprechen. Im letzteren Falle wird auch Frau Schneider-Hademüller aus Siegen als Rednerin auftreten.

e. Von der Post. Die Auszahlung der Heeresbezüge bei den Postämtern, die allgemein am 29. jeden Monats stattfindet, erfolgt diesmal bereits am Samstag, den 28. weil der 29. auf Sonntag fällt.

f. Stiller Reiseverkehr. Wegen dem Ausfall vieler Züge und der Erschwernisse in der Verbindung mit den Strecken des besetzten Gebiets war der Personenverkehr an den Feiertagen äußerst gering.

g. Die Christblume oder Weihnachtsrose, wie sie genannt wird, steht zurzeit trotz Eis und Schnee überall in voller Blüte. Auf dem alten Friedhof am Dom blüht diese merkwürdige Winterblume auf der Grabstätte der Familie Held und solcher der Frau Altenbach geb. Schlitt.

h. Vom Gefangenenerlager bei Dietkirchen. Wie verlautet, beabsichtigt die französische Heeresverwaltung das Gefangenenerlager bei Dietkirchen zu besetzen, bezw. das Wachkommando für die noch zurückbleibenden, den Alliierten zugehörigen Gefangenen selbst zu stellen, ähnlich wie das auch beim Gefangenenerlager Darmstadt der Fall ist. — Limburg selbst soll keine Befestigung erhalten.

i. Die Erfassung von Hamsterlagern. Der Staatssekretär des Reichernährungsamts hat nunmehr in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen, die vor kurzem angeforderten Richtlinien aufgestellt, die bei einer etwaigen Erfassung der sogenannten Hamsterlager in Stadt und Land für den allgemeinen Verbrauch zu beachten sind. Danach steht es im pflichtgemäßen Ermessen der Kommunalverbände als der eigentlichen Träger der Versorgungsregelung, unter Zuziehung des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrats bezw. Bauernrats oder deren Beauftragten, ob sie nach Lage der örtlichen Verhältnisse glauben, auf solche Vorräte für Zwecke der Allgemeinheit zurückgreifen zu sollen. Tun sie es, so haben sie die Maßnahmen so durchzuführen, daß eine Verletzung berechtigter Interessen des einzelnen vermieden wird. Zu diesem Zweck ist bestimmt, daß die Kommunalverbände zunächst mit einer Aufforderung zur freiwilligen Ablieferung und erst, wenn diese Aufforderung keinen Erfolg hat, mit Zwangsmassnahmen vorgehen sollen. Besondere Rechtsgarantien sind für die Bornehme von Durchsuchungen geschaffen. Die Ablieferungspflicht darf nur auf die hauptsächlichsten der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegenden Gruppen von Lebensmitteln erstreckt werden. Sie darf aber auch nicht sämtliche Vorräte dieser Art umfassen, sondern den Eigentümern muß ein bestimmter angemessener Teil von jeder Art zur weiteren Verfügung belassen werden. Vorräte, die ohne Verletzung der geltenden Bewirtschaftungsvorschriften erworben sind (Ersparnisse aus Gehaltszahlungen und Hauswirtschaftlichen, Erzeugnisse der Kleingartenwirtschaft und dergleichen), dürfen keineswegs weggenommen werden. Für die abgelieferten oder zwangsweise in Anspruch genommenen Lebensmittel ist Vergütung in Geld zu gewähren, die sich im allgemeinen nach den am Orte geltenden Kleinhandelspreisen zu richten hat. Der Kommunalverband hat die von ihm auf diese Weise erlangten Vorräte zur Versorgung von Krankeinsparnissen und Lazaretten für Wundversorgung oder für sonstige gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

j. Führer für die Wahlen zur Nationalversammlung. Im Verlage von Tiedemann und Uzielli, Frankfurt a. M., Schäferstraße 15, ist in diesen Tagen unter dem Titel „Was jeder Wähler von der Nationalversammlung wissen muß“ eine Broschüre erschienen, die in gefälliger Aufmachung den Leser über alle Fragen orientieren soll, die unmittelbar mit der Nationalversammlung zusammenhängen. In erster Linie wird eine Gegenüberstellung der Programme und Richtlinien der einzelnen Parteien gegeben, und zwar nach Hauptgesichtspunkten geordnet, so daß man sofort sehen kann, wie sich die einzelnen Parteien zu den Fragen unterschiedlich stellen. Ein längerer Artikel beschäftigt sich mit dem Verhältniswahlrecht und versucht hier Klarheit zu schaffen. Ueberblickliche Karten nebst begleitendem Text geben eine anschauliche Darstellung von dem Bestande der bisherigen Reichstagsparteien und die für die Nationalversammlung vor-

genommene neue Wahlkreiseinteilung. In einer Reihe von Einzelfragen wird der Wähler über die Wahlhandlung, die Wahlhilfe usw. informiert. Da jede Parteimannschaft streng vertrieben ist, empfiehlt sich das Heftchen, das zum Preise von 1 Mark durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage zu beziehen ist, für Angehörige aller Parteien in gleichem Maße.

k. Winter, 25. Dez. Heute hielt der Parteisekretär der Deutschen Demokratischen Partei, Herr Dieß, einen hier durchgeführten, formvollendeten Vortrag, der unseren Zuhörern sehr gefallen hat; namentlich machten seine offenen Darlegungen über den Ursprung des Krieges und des jetzigen Zusammenbruchs großen Eindruck, was auch die Diskussionsredner anerkannten.

An unsere Leser!

Sie sind die politischen Ereignisse überflutender einander gefolgt, nie haben in wenigen Tagen, ja oft in wenigen Stunden einschneidendere Veränderungen stattgefunden, als in unserer heutigen, bewegten Zeit. Einrichtungen von Jahrhunderte langer Ueberlieferung sind verschwunden, wie wenn sie nie bestanden hätten. Ueberall ist neues im Entstehen, unsere Staats-, Verwaltungs- und Wirtschaftsformen werden künftighin von den früheren völlig verschieden sein. Und das Volk selbst soll in Wahlen indirekt darüber entscheiden, wie diese neuen Formen beschaffen sein werden. Gewaltiges steht auf dem Spiel! Männer und Frauen werden die Verantwortung tragen für die Grundlagen, in denen unseres Volkes Wohl und Wehe auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte hinaus verankert sein soll. Da heißt es unterrichtet sein über die Ziele und Bestrebungen der politischen Richtungen. Hier will der

„Limburger Anzeiger“

seinen Lesern ein getreuer Führer und Gefährte sein. Ohne sich auf das Programm einer bestimmten Partei festzulegen, will er in klaren Bildern die neuen Pläne und Vorschläge seinen Lesern darlegen, ihren Wert oder Unwert beleuchten und dabei des Guten nicht vergessen, was im Alten war und in die neue Zeit hinübergerettet werden muß. Ueber alle politischen Ereignisse in der Nähe und Ferne will er seine Leser dauernd auf dem Laufenden erhalten.

Die im „Limburger Anzeiger“ erscheinenden amtlichen Verordnungen der Regierungs- und Kommunalbehörden werden im kommenden Vierteljahr wieder besonders zahlreich sein. Ihre Kenntnis ist für jeden Staatsbürger eine unumgängliche Notwendigkeit.

Eine unliebsame Unterbrechung bei der Zustellung unseres Blattes beim Jahreswechsel kann unter den erschwerten politischen Verhältnissen nur durch schnelle Bestellung vermieden werden.

Bestellt den „Limburger Anzeiger“.

Journalscher Gottesdienst.

Freitag abends 4 Uhr 20. Samstag morgen 8 Uhr 30. Samstag nachm. 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 5 Uhr 25.

Amtlicher Teil.

(Nr. 299 vom 27. Dezember 1918.)

Terminkalender.

An die Herren künftigen Ständeverordneten des Reiches.

Der Termin zur Erledigung meiner Verfügung vom 3. Mai 1915 — A. M. 205 — betreffend Einreichung einer Nachweisung über die in der Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 31. Dezember 1918 beauftragten Kriegsfeststellungen, soweit sie nicht durch den Herrn Regierungspräsidenten angezeigt sind, läuft am 4. Januar 1919 ab.

Des Weibes Waffen.

Original-Roman von Elisabeth Vorchart.

1) (Nachdruck verboten.)

„Also, Jochem — noch einigemal auf und abfahren, dann in den Stall und trocken abreiben — verstanden?“ „Sehr wohl, gnä' Fräulein.“

Die junge Dame klopfte noch einmal den Hals eines schönen, raffen Vollbluthengstes, wandte sich dann mit kurzer Handbewegung ab und schritt die Rampe zum Herrenhause empor, während der Knecht das Pferd der Weibung gemäß, abfuhrte.

Sie war sehr einfach gekleidet. Das dunkle Bodentuch diente wohl zugleich als Reiset- und Wirtschaftstuch; es hatte einen praktischen weiten Schnitt, der mit der engen Kleidermode nichts zu tun hatte, war schick und ließ ein Paar hohe Reithosen aus grobem, festem Leder mit dicken Sohlen sehen. Ein einfacher Ledergürtel vervollständigte die Toilette, die auf Eleganz keinen Anspruch machen konnte. Dennoch lag in ihrer ganzen Erscheinung, in der Art ihrer Bewegungen ein gewisses Etwas, das die vornehme Dame kennzeichnete, und das in einem schönen, schlanken Wuchs, in selbstbewusster Haltung und elegantem Gang, sowie in dem vornehmen, edlen Schnitt des Gesichts, das übrigens eine frische, gesunde Farbe zeigte, seinen Ausdruck fand.

Jetzt schritt sie durch die Vorhalle, öffnete eine Tür und tritt in ein geräumiges Zimmer, dessen Einrichtung die gebiegene Wohlhabenheit und den vornehmen Geschmack des Besitzers verrät.

„Guten Morgen, Onkelchen,“ begrüßte sie einen älteren Herrn, der am gedeckten Tisch saß und dabei war, sein Frühstück einzunehmen, mit zeller, freundlicher Stimme, trat an den Tisch und reichte ihm die Hand.

Der alte Herr legte seine Serviette fort, ergreift die dargebotene Hand und drückte ritterlich seine Lippen darauf. „Morgen, Jutta! Schon zurück vom Felde? Alles in Ordnung?“

„Alles,“ erwiderte Jutta, während sie Gut und Reipfeife auf den Redentisch legte und sich zu dem Onkel an-

den Frühstückstisch setzte. „Und du —? Wie geht es dir heute? Hast du gut geschlafen?“ erkundigte sie sich teilnehmend.

„Danke, lieblich,“ antwortete Freiherr von Vichtenstein. „Man muß zufrieden sein. Doch wenn man dich ansieht, Jutta, — ein Bild unerschütterlichen Stolzes ging zu seiner Reiche hin —, so kommt es einem erst zum Bewußtsein, was für ein Schwächling man noch immer ist. Du hast nun schon ein halbes Tagewort hinter dir, und ich fange den Tag erst an. Ich muß mich vor dir schämen, Mädel.“

„Das meinst du wohl nicht im Ernst, Onkel Rapprecht,“ sagte sie. „Hast du nicht soeben erst eine schwere Krankheit überstanden und mußt du dir nicht Schonung auferlegen?“

„Eben — das ist es ja, zur Untätigkeit verdammt sein, — meinte er resigniert.“

Jutta strich zärtlich über seine Hand. „Hör nur Geduld — es wird alles wieder werden. Bald rettest du wieder mit mir zusammen in die Felder, wie früher,“ tröstete sie.

Der Baron schüttelte den Kopf.

In seinem aristokratischen Gesicht lag ein Leidenszug. „Mädel, ich dir nicht, Mädel — hat mich doch der Angriff hart mitgenommen, das liegt in den Knochen und geht nicht wieder heraus. — Aber ich will nicht murren und klagen — bin ja heilfroh, daß es wieder bergauf geht mit mir und ich mich noch eine Weile am Leben erfreuen kann. Nur — daß ich damit die ganze Last der Gutsleitung aufgebürdet habe, daß ich dich für mich schaffen lassen muß, das —“

„Das ist mir das höchste Glück und die höchste Befriedigung,“ fiel Jutta mit roten Wangen und glänzenden Augen ein, daß ich auf diese Weise einen Teil meiner Dankbarkeit an dich abtragen und daß ich dir nützen kann. — Du glaubst nicht, wie froh das macht und wie frei und zufrieden.“

„Was sprichst du da von Dankbarkeit, Jutta?“ fragte er. „Ich habe dir nur zu danken für alle deine Liebe, Anstand und Treue, die du mir in den letzten Jahren, besonders aber seit meiner Krankheit erwiesen hast. Wie hätte ich damals vor drei Jahren, als ich deinen Wunsch, dich hier bei mir diese Landwirtschaft erlernen zu lassen, erfüllt, ahnen können, wie erst du deine Aufgabe erfassen und ausführen,

ja, darüber hinausgehen würdest. Hatte es dir, offen gelassen, nicht jugeltraut, hielt es für eine Laune des schönen, verführten Oberknechtsleins, das einmal eine Abwechslung haben wollte. Nun weiß ich, daß die Liebe zu diesem Beruf dich dazu getrieben hat, und du bist auch eine echte, rechte Landjunkerin geworden, mit so reichen Kenntnissen und praktischem Können, daß es manchen erfahrenen Landwirt befähigen könnte. Unser Inspektor Rudolf nannte dich einmal unsern zweiten Inspektor, jetzt aber bist du die Herrin, unter deren umsichtiger Leitung das Gut neu ausblüht, — nein, sage nichts davon — ich bin stolz darauf, eine solche Vertreterin zu haben.“

„Onkel!“ rief Jutta ganz verlegen und behält das zwischen. „Ich bin es von dir nicht gewöhnt, Schmicheleien zu hören.“

„Bist du auch nicht,“ lachte der Onkel — „das Schmeicheln lag mir nie, und auch diesmal ist es keine Schmeichelei, die er dir gesagt hat. Es ist nur ein Anerkennen deiner Leistungen, und das mußte ich dir einmal ansprechen. Mehrere dich dagegen nicht in Weidwidenheit. Du solltest wissen, was du mir geworden und jetzt bist; meine rechte Hand, die Stütze meines Alters — meine Freude und meine Sonne, die mir meine letzten Lebensstage erhält, und darum, Kind — habe ich eine Bitte an dich, — schloß er und seine Stimme wurde jetzt etwas unsicher und in seinem Blick lag ein eigener Ausdruck — „eine Bitte, in deren Erfüllung meine Hoffnung liegt, denn sie allein macht mir das Leben noch wert.“

„Was ist's, Onkel?“ fragte Jutta etwas bekommen.

Freiherr von Vichtenstein räusperte sich.

„Jutta — ich möchte einen Pakt mit dir schließen — daß — daß du — den alten Onkel nicht mehr verläßt — bis an dein Lebensende. — Ich kann es von dir erbitten, — denn ich weiß — es wird nicht für lange sein.“

„Onkel!“ rief Jutta aufspringend und beide Arme um die Schultern des alten Freiherrn legend, „was — was sagst du da?“

„Wird es dir schwer, Jutta, — so sprich offen —“ kam es höflich von seinen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

des Reichswirtschaftsamtes, betreffend Aufhebung des § 11a der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420). Vom 30. November 1918.

Auf Grund des § 21 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) tritt außer Kraft, Berlin, den 30. November 1918.

Reichswirtschaftsamt.
Dr. August Müller.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 27. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Preisprüfungsausschusses.

Bekanntmachung

Nr. F. R. 825/11. 18. R. R. A.

Im Auftrage des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung wird folgendes angeordnet:
Die Bekanntmachung Nr. O. 406.4. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Höchstpreise von Eisenblech, vom 15. Mai 1917 wird hierdurch aufgehoben.

Berlin, den 1. Dezember 1918.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Wolffhügel.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 21. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses.

Bekanntmachung

Nr. F. R. 702/11. 18. R. R. A.

Im Auftrage des Demobilisierungsausschusses wird folgendes angeordnet:

In den Bekanntmachungen

1. über die Verwendung von Erdöl und Öl vom 29. April 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 275),
2. Nr. Bf. 1. 1834/8. 18. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln vom 7. September 1916 (Deutscher Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211),
3. Nr. Bf. 1. 100/9. 18. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln vom 22. September 1916, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Mineralöl, Mineralerzeugnisse, Erdwachs- und Kerzen vom 18. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 61),
4. betreffend Änderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Mineralöl, Mineralerzeugnisse, Erdwachs- und Kerzen vom 18. Januar 1917, vom 24. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 170),
5. über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 303),
6. über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Generatoröl vom 22. Dezember 1917.

ist anstelle der Bezeichnung „Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. H.“ oder „Kriegsschmieröl-Gesellschaft“ die Bezeichnung zu setzen: „Mineralölversorgungs-Gesellschaft m. b. H.“.

Berlin, den 24. November 1918.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Wolffhügel.

Bf. 3244.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 21. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses.

Verordnung

Bst. m. 48/12. 18. R. R. A.

betreffend Verbrauch der für Kriegszwecke zugewiesenen Sparmetallmengen zu Friedenszwecken.
(Deutscher Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 277 vom 23. November 1918.)
Um den Metall verarbeitenden Industrien und dem Metallhandel zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit möglicher Beschränkung metallische Rohstoffe zur Verfügung zu stellen, ist die unterjährige Aufhebung der die Verwendung derartiger Stoffe einschränkenden Beschlagnahmebestimmungen für Metalle in Vorbereitung. Zur Vermeidung jeder Verzögerung in der Umstellung von der Kriegsarbeit auf Friedensarbeit sind bereits durch Verfügung des Demobilisierungsausschusses vom 14. November d. J. zunächst 20 v. H. der bisher durch Beschlagnahme festgelegten Metallbestände zur Verarbeitung für Friedenszwecke freigegeben worden.

Die Metallbestände rühren nachweislich zum größten Teil aus Zuweisung für Kriegszwecke her, die den Firmen aus Beständen der Kriegsmetall-Alliengeseilschaft (für Zinn auch bei der Zinzhüttenvereinigung und dem Verband deutscher Zinzwärter G. m. b. H.) zugekauft worden sind. Diese Zuweisungen sind für Kriegszwecke zu Vorzugspreisen erfolgt, die unter den Selbstkosten liegen.

Durch die Befreiung der für Kriegszwecke zu Vorzugspreisen zugewiesenen Bestände würde den verarbeitenden Betrieben und dem Handel bei Bewertung der nunmehr freigegebenen bzw. noch freizugebenden Metalle ein ihnen nicht zustehender Vorteil aus Reichsmitteln zufließen, und zwar auf Kosten der für die Beschaffung der Metalle durch Enteignung und Vergleich im Anspruch genommenen Allgemeinheit. Es wird daher hiermit, insbesondere in Rücksicht auf den gleichfalls unmittelbar bevorstehenden Fortfall der Metallhöchstpreise, auf Grund der Ermächtigung der Volksbeauftragten vom 12. November 1918 angeordnet:

Für alle am 13. November vorhandenen Bestände an noch nicht verarbeiteten Metallen laut nachstehender Aufstellung, die auf Zuweisung für Kriegszwecke aus den Beständen der Kriegsmetall-Alliengeseilschaft bzw. bei der Zinzhüttenvereinigung oder bei dem Verband deutscher Zinzwärter G. m. b. H. zur Verfügung gelangt sind, haben die Eigentümer dieser Bestände den sich aus nachfolgender Aufstellung ergebenden Unterschied zwischen Vorzugspreis und Grundpreis (letzterer entspricht dem derzeitigen Durchschnittspreis der Metalle) an die Kriegsmetall-Alliengeseilschaft, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zugunsten des Reichs zu abzuführen, soweit die Metalle nicht nachweislich zu dem bei der Zuweisung ausgesprochenen Zweck verwendet und abgeliefert worden sind bzw. noch verwendet und abgeliefert werden.

Für 100 kg Kupfer: 250,— 700,— 1:00 — 80 — 430,—
Grundpreis: 450,— 1000,— 1500,— 130,— 50,—

Demnach abzuführen: 100,— 300,— 200,— 50,— 100,—

Vorliegende Anordnung ist auf Legierungen und Verbindungen sowie auf alle sonstigen gelieferten Sorten der vorstehend genannten Metalle, z. B. Feinsilber, Zinnblech, Zinn usw., in gleicher Weise anzuwenden.

Für diejenigen Firmen, die nicht gewillt sind, die von dieser Verordnung betroffenen Rohstoffe, Legierungen und Verbindungen zum Grundpreis zu verwenden, haben desfalls die Abführung der Mengen zum ursprünglichen Zuweisungspreis an die Kriegsmetall-Alliengeseilschaft mittels eingeschriebenen Briefes bis zum 10. Dezember 1918 Meldung an die Metallbestände der Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Abt. H), Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu richten.

Anfragen, die diese Verordnung betreffen, sind an die Metallbestände der Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Abt. H), Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu richten.
Berlin, den 18. November 1918.
Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung.
(Reichsdemobilisierungsausschuss).
Roeth.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 21. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses.

Deffentliche Bekanntmachung

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1919.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder Steuerpflichtige mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark im Kreise Limburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1919 dem Unterzeichneten schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb wiederum mittels Einschreibebriefes.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfristen endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Befreiung findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnen haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Befreiung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Limburg, den 18. Dezember 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

(Schluß des amtlichen Teils.)

APOLLO-THEATER.

Samstag, d. 28. und Montag, den 30. 12. von 7 Uhr, Sonntag, d. 29. 12. 18 von 3 Uhr an:

Gesucht ein Mann, der ein Mann ist.

Lustspiel in 3 Teilen.

8(299)

Die weiße Riesin.

Drama in 4 Teilen mit

Waldemar Psilander.

Es wird gebeten das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

:: Zur Beachtung. ::

Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass wir in den Fällen von telefonisch an uns übermittelten Anzeigen keinerlei Haftung für die Richtigkeit des Textes übernehmen können.

Die Geschäftsstelle des Limb. Anzeiger.

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgeräte nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgeräte, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgeräte, gekreuzte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorsichtswiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, wende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungsgefäße mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungsgefäßen mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei elektrischen Lampen verwende man nicht unnötig hohe Kerzenstärken, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Arbeitsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Arbeitsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Arbeitsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man besetze die Lichtverhänge: Sch. und Vorhänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeitsplätze, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnötig, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich selbst den Zähler ab.

Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).

Dossische Zeitung
Das Blatt
für Handel
u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Zusere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.
Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!
Landwirte verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern
gibt sie ab.

Am Tage der Beerdigung ihres innigstgeliebten Sohnes Viktor, am 23. Dezember 12 Uhr nachts, verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter und treue Schwester

Frau
Betty Meyer geb. Staudt

in fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Limburg a. d. L., den 24. Dezember 1918.

In tiefer Trauer:

Dr. jur. Richard Meyer
Dipl.-Ing. Ludwig Meyer
Dipl.-Ing. Hans Meyer
Marie Keim geb. Staudt, Frankenthal
Bertha v. Wächter geb. Staudt, Kempten
Carl Staudt, Frankfurt a. Main
Elisabeth Staudt } Mannheim
Ines Eckert geb. Staudt }

Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 26. Dezember 1918 statt.

5/299

Die Beerdigung von Frau Helene
Korhans findet statt: Freitag den
27. Dezember, nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, Weiersteinstraße 18.
3/299

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 30. Dezember 1918 bis 26. Januar 1919 erfolgt am Samstag den 28. d. Mts., von 8 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr vormittags und 3 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer 13 des Rathauses und zwar in der bisherigen Reihenfolge. Die Brotbuchabschnitte sind vorzulegen.
Limburg, den 27. Dezember 1918. 4/299
Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Umsatzsteuer.

Die Formulare zur Umsatzsteuererklärung sind eingetroffen und können im Zimmer 6 (Steuerbüro) in Empfang genommen werden.
Limburg, den 23. Dezember 1918. 2/298
Der Magistrat.
(Umsatzsteuerstelle).

**Deutsche demokratische
Partei Limburg.**

Am Sonntag den 29. d. Mts., 8 Uhr abends findet im Evangelischen Gemeindehaus eine
öffentliche Wählerversammlung
statt. Es sprechen: Prof. D. Bouffet und Frau Schneider-Gadenmüller aus Gießen.
Der Vorstand. 10/299

Wegen Mangel an Betriebsmitteln und Lokomotiven, die in erster Linie für Heimbeförderung der Truppen benötigt werden, fallen noch folgende Züge bis auf weiteres aus:
401 (W) Coblenz ab 12.27 N Gießen an 4.28 N.
410 (W) Gießen ab 12.32 N Coblenz an 4.19 N
1/299 **Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).**

Vom 24. Dezember 1918 an verkehren:

Strecke Frankfurt—Niederrhausen

602 Niederrhausen ab 4.17 Frankfurt Hb. an 5.30 Bm.
604 " " 6.30 " 7.37
631 Frankfurt Hb. " 6.50 Niederrhausen " 8.08 Nm.
618 " " 8.28 " 9.50

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vorgenannten, die feindlichen Vorpostenlinien überschreitenden Züge nur von Arbeitern und Angestellten gegen vorschriftsmäßige Ausweise benutzt werden dürfen. Die Benutzung der Züge durch andere Reisende ist streng untersagt. 13/299
Eisenbahn-Direktion Frankfurt (Main).

In Dauborn

Im Saale des Gastwirts Dieckhoff findet am Sonntag den 29. d. Mts., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags eine
öffentliche Wählerversammlung
statt. Redner: Prof. D. Bouffet. 11/299
Im Auftrage der deutschen demokratischen Partei:
August Gepp.

Deutscher demokratischer Verein Limburg.

Zu unserer Hauptversammlung laden wir alle Mitglieder auf heute Freitag abend um 8 Uhr in den großen Saal des „Preussischen Hofes“ ein. 12/299
Der vorbereitende Ausschuss.

Aus dem Felde zurück.

Sprechstunden: Wochent. 1—2 Uhr,
Sonntags 3—9 Uhr Vorm.

Dr. med. Riedel, Arzt

14/299

Dauborn.

Freibank.

Ohne Fleischkarten:

Sonntag, den 28. Dez.
von 4 bis 6 Uhr nachmittags
Pferdefleisch pro Pfund
1 Mark 7/298
Es werden Familien bis
10 Pfund abgegeben.
Die Schlachthof Verwaltung.

Kleine Familie sucht

2-3 Zimmer-Wohnung

möglichst mit Abfluß zum
1. Februar oder März zu
mieten.

Angebote unter Nr. 12/296
an die Exped. des Blattes.

Rast Euch ein Bankkonto er-
öffnen und zahlt durch Heber-
weisung oder Scheck.

Zuständig für
Hinterbliebene von
Heeresangehörigen.

In allen Fällen, welche die Beerdigung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, werden sie gebittet, sich an die
Stelle zu wenden.

Stabsstelle für Hinterbliebene
im Kreise Limburg

Stabsstelle
Limburg a. d. R. 10. 11. 12.

Der Vorshuß-Verein zu Kirberg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
hat in der Generalversammlung vom 3. November 1918 die
Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränk-
ter Haftpflicht beschlossen.

Die Gläubiger des Vereins, welche der Umwandlung nicht
zustimmen, werden zum zweitenmale aufgefordert, sich bei dem
unterzeichneten Vorstände zu melden.

Kirberg, den 20. Dezember 1918.

Der Vorstand des Vorshuß-Verein zu Kirberg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
W. Großmann. A. Fr. Bender. Ad. Knapp.

Evang. Kirchenchor Limburg.

Sonntag den 28. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Zusammenkunft

im evang. Gemeindehaus.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, vollständig
zu erscheinen. 6/299

Der Vorstand.

Heute trifft wieder ein großer Transport leichter u. schwerer

Arbeitspferde

ein.

Isidor Beringer,

Pferdehandlung,
Diezerstraße 11.

7/299

Junge mit guter Schulbildung, als

Lehrling

für unsere Setzerei zum sofortigen Eintritt
gesucht

Schlinck'scher Verlag und Buchdruckerei,
Brückengasse 11